

Die Redaktion und Administration befindet sich in der Buchdruckerei S. Krawpotic, Piazza Carl I., Honoratig, Telephone Nr. 58.
Sprechstunden: d. Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends.
Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Auslieferung monatlich 2 K 40 h, halbjährlich 7 K 20 h, halbjährlich 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 30 h.
Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krawpotic Pola.

Polmer Wahlblatt.

Die Zeitung erscheint wöchentl. um 6 Uhr früh.
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Buchdruckerei S. Krawpotic, Piazza Carl I. entgegen genommen.
Answärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.
Inserate werden mit 10 h für die einmal gedruckte Zeile, Reklamennotizen und redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur Hugo Dubet, Pola.

V. Jahrgang

Pola, Freitag, 5. Februar 1909

— Nr. 1149 —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 5. Februar.

Gastgewerbeangelegenheiten.

Es wird wahrscheinlich schon in den allernächsten Tagen eine Versammlung des Gastwirtekonfortiums stattfinden, in welcher die Mitglieder dieser Vereinigung zu der Situation Stellung nehmen werden, die seit der Aktivierung der Staatspolizei geschaffen wurde. Das Gesetz, nach dem jetzt vorgegangen wird, hat für die Gastwirte und Kaffeehausbesitzer schon früher bestanden, wurde aber, als noch die Gemeindepolizei in Pola wirkte, nicht zur Durchführung gebracht. Zu dieser Zeit war es nämlich üblich, verschiedenen Protektionsfindern der Gemeinde Ausnahmsrechte zu bewilligen und daraus ergab sich dann nach dem Sprichworte: Was dem einen recht ist, muß dem andern billig sein, ein Zustand allgemeiner Toleranz. Seit es damit anders geworden ist, häufen sich die Klagen der Gastwirte, daß ihr ohnehin schlechtes Geschäft durch die Handhabung der neuen Ordnung noch weniger einträglich geworden sei. Gleichzeitig wird allgemein auf einen Umstand hingewiesen, der speziell für Pola von großer Wichtigkeit ist: Jene Masse von Matrosen, niederen Unteroffizieren, die nur ein- oder, wenn es gut geht, zweimal in der Woche längeren Ausgang erhalten, gehen jetzt den Gastwirten, die schon um 12 Uhr, längstens bis 1 Uhr sperren müssen, verloren und daß sie infolge des neuen Systems weder ihre Moral, noch ihren Geldbeutel schützen, wird im folgenden Teile noch deutlich bewiesen werden. Außerdem gibt es hier einige Restaurationen, die unter den früheren Umständen ganz gut florierten, jetzt aber im Niedergange begriffen sind, weil sie eben auf das Nachtgeschäft angewiesen waren, das ihnen jetzt unmöglich gemacht wurde. Und das bedauern merkwürdigerweise nicht nur die Wirte sondern auch die Gäste. Pola ist eben nicht nur eine Garnisons- sondern auch eine Hafenstadt, die in anderem Sinne behandelt sein will. Speziell für Samstage und Sonntage wird es mit der gegenwärtigen Ordnung nicht lange gehen.

Der zweite Punkt der Beschwerderubrik ist der Ausz, für das Privilegium von einer Stunde längeren

Offenhaltens eine unverhältnismäßig hohe Steuer zahlen zu müssen. Die Gastwirte sind durch Steuerabgaben ohnehin so stark belastet, daß sie diese besondere Abgabe sehr empfindlich trifft. Ferner beschweren sich die Gastwirte darüber, daß sie schon wenige Minuten nach der Sperrstunde der Gefahr einer Anzeige und dadurch der Geldstrafe — einer neuerlichen und empfindlichen Besteuerung, ausgesetzt seien. Es wäre vielleicht empfehlenswert, hier, wie das anderwärts praktiziert wird, eine bestimmte Frist nach der Sperrstunde festzusetzen, innerhalb der sich der Gastwirt von den mehr oder weniger „seßhaften“ Gästen befreien kann. Das alles sind Fragen, die zwar nicht durch die Staatspolizei, welche nur ihre Pflicht erfüllt, wohl aber durch das Konfortium einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden könnten. Und zu gleicher Zeit könnte diese Körperschaft vielleicht auch in Erfahrung bringen, warum die unparteiische Strenge, die jetzt allgemein angewendet wird, doch an zwei Punkten versagt: Im „Casino commerciale“ und im „Gabinetto di lettura“, wo sowohl was die Sperrstunde als auch Vereinsveranstaltungen anbelangt die größte Freiheit herrscht, während andere hier bestehende Vereinshäuser sich streng nach den Sperrvorschriften richten und auch bei geschlossenen Vereinsveranstaltungen für die staatliche Bewachungspflichten Sorge tragen müssen. Gleiches Recht für alle!

Aber so wichtig alle diese Fragen auch sind — sie werden alle von der außerordentlichen Unlogik in den Schatten gestellt, mit der bei der Schaffung des Landesgesetzes fürs Gastgewerbe vorgegangen wurde. Man könnte zunächst, wenn man dieses Gesetz flüchtig betrachtet, zu der Anschauung gelangen, die Verfasser hätten es ins Leben gerufen, um der allgemeinen Moral dienlich zu sein, oder, besser gesagt, um den rein persönlichen Willen der Konsumenten im altväterisch-gutmütigen Eigendünkel zu bevormunden. Sieht man sich die Sache, so wie sie bei uns „praktisch“ durchgeführt wird, näher an, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß wahrscheinlich nur Gewinnjucht die Mutter dieses höchst unzulänglichen Elaborates war.

Unsere Gastwirte und Kaffeehausbesitzer sind im Allgemeinen verpflichtet, um 12, respektive um 1 Uhr zu sperren. Wollen sie der Möglichkeit, ihrem Erwerbe noch eine Stunde länger nachzugehen, teilhaft werden, sind sie zur Zahlung einer Taxe von monatlich 30 K

verpflichtet. Nur dann und wann, im Fasching, bei Hausbällen, Hochzeiten, Privatveranstaltungen, kann diese Frist ausnahmsweise verlängert werden. Das sind die Vorschriften für ordentliche Geschäftsleute, die durch Steuern ziemlich belastet und obendrein verpflichtet sind, für das verhältnismäßig billige Geld gute Getränke und Speisen darzubieten. Nun ist aber nach den bestehenden Vorschriften weder dem Gastwirte, noch dem Konsumenten geholfen. Denn meistens, ganz besonders Samstag und Sonntag, ergießt sich infolge der früheren Sperrstunde ein Strom von Gästen in jene Lokale, für die augenscheinlich überhaupt keine Vorschriften existieren, weil man sie stets offen findet. Dort wird nun weiter getrunken. Und während der Gast in ordentlichen Lokalen nichts mehr erhält, weil dieselben gesperrt werden müssen, kann er hier, im sogenannten Freudenhause, so lange er mag, schlechtes Bier, schlechten Wein, Thee und Fajel trinken, nur mit dem Unterschiede, daß die Getränke hier minder und zwei- bis dreimal so teuer sind, als im ordentlichen Lokal. So kommt es in dieser Hafenstadt regelmäßig, in geradezu auffallender Weise aber Samstag und Sonntag vor. Hier hat sich das „Geschäft“ auf Kosten der Restauratione im allgemeinen blühend gehoben. Und überdies haben die Wessiger weder für längeres Offenhalten noch wegen der Ueberschreitung der Sperrstunde eine Taxe zu entrichten. Daß dieser Gegensatz zwischen gutem und faulem Geschäfte horrend ist, braucht nicht ausführlicher erläutert werden.

Wie man sieht, Stoff genug für eine außerordentliche Vollversammlung des Konfortiums. Nur die Restauratione selbst können sich helfen. Es wurde schon einmal betont, daß die Staatspolizei lediglich mit der Durchführung des Gesetzes nicht aber auch mit der willkürlichen Abänderung desselben betraut ist. Aus diesem Grunde wird auch nach beendeter Fasching die normale Ordnung wieder eintreten. Die einzig mögliche Abhilfe besteht in entsprechenden Beschlüssen des Konfortiums, die dann durch das hiesige Gewerbeamt an die Statthalterei zur eventuellen Umänderung oder Ergänzung des Gesetzes geleitet werden müssen.

Militärisches. Durch den Tod des FML. Wenus ist das Festungskommando von Przemyśl vakant geworden. Wie nun verlautet, soll FML. Schreiber, derzeit Kommandant der 35. Infanterie-

Feuilleton.

Von den Siebenbürger Sachsen.

Von Hans Winter.

Staatskluge ungarische Könige beriefen im 12. Jahrhundert Ansiedler in das damals nur sehr spärlich bevölkerte Waldland Siebenbürgen. Die Nachkommen der Deutschen, welche diesem Rufe folgten, leben noch heute unter der Bezeichnung Siebenbürger Sachsen dort und haben sich trotz Wabjaren und Rumänen, die sie heute wie immer von ringsum hart bedrängen, deutsche Sitte und Art bewahrt. Es wäre aber ein Irrtum, sich durch den Namen Sachsen verleiten zu lassen und anzunehmen, daß diese Siebenbürger Sachsen aus dem heutigen Sachsen stammten. Ihre Heimat liegt am Rhein. Auch aus der Gegend von Luxemburg dürften damals viele Deutsche nach Siebenbürgen gewandert sein, denn der Luxemburger Dialekt klingt dem „Sächsischen“ derart ähnlich, daß wir zu dieser Behauptung sicherlich berechtigt sind. Mit bewunderungswürdigem Fleiße haben diese deutschen Kolonisten die von Aueröcheren und Bären allein bewohnten Wälder gerodet, schmucke Dörfer und stolze Städte gegründet. Aber dennoch muß es auffallen, wie es diesen, im Vergleiche mit der übrigen nichtdeutschen Bevölkerung immerhin bloß ein Häuflein bildenden Menschen möglich gewesen ist, ihre Sprache und ihr Volkstum trotz jahrhundertlanger Anfechtung zu erhalten. Ein Volk mit weniger stark ausgeprägtem Nationalbewußtsein wäre jedenfalls an Stelle der Siebenbürger Sachsen schon längst verschwunden.

Mit Wehr und Waffen haben die Siebenbürger

Sachsen in vergangenen Jahrhunderten gegen Türken, Rumänen und andere Feinde ihr Volkstum siegreich verteidigt. Eine von den Aitvordern übernommene segensreiche Organisation unterstützt sie heute innerhalb unblutiger Bahnen in ihrem längstgewohnten Verteidigungskampfe. Die Deutschen in anderen bedrohten Gebieten könnten diesbezüglich von den Siebenbürger Sachsen, sieht es leider in manchen Stücken auch bei diesen nicht mehr so günstig aus wie ehemals, doch noch vieles lernen. So lange die Siebenbürger Sachsen an ihren ungeschriebenen Gesetzen festhalten, werden sie ihren Feinden gewiß nicht unterliegen. Schon dem heranwachsenden Kinde lehrt die sächsische Mutter, sich zeitlich als dienendes Mitglied eines festgefügtten Körpers zu fühlen. Ist der Knabe der deutschen Schule erwachsen, so tritt er nach der Konfirmation in die Bruderschaft der Knechte, das Mädchen in eine ähnlich organisierte Schwesternschaft. Diesen Gemeinschaften gehören die jungen Sachsen bis zu ihrer Verheiratung an. Selbstgewählte Oberhäupter regeln das gesamte Leben der Gemeinschaften. Der Vorstand der Burschen heißt Altknecht, ihm zur Seite stehen der Wortknecht und zwei Unterknechte. Durch diese Beamten werden Streitigkeiten geschlichtet und vorkommende Vergehen geahndet. Zum Zeichen ihrer Würde tragen Altknechte und Altschwester in manchen Orten lange Bärten, mit denen sie Sonntags beim Gottesdienste alle jene antippen, welche schwägen oder sonst augenscheinlich nicht bei der Sache sind. Ein in die Bruder- oder Schwesternschaftskasse zu zahlender Gelbbetrag ist dann gewöhnlich die Buße für ein derartiges Vergehen.

Aus solcherart eingegangenen Geldern werden ab und zu würdige Mitglieder unterstützt. Bei gemeinschaftlichen Wählern, welche an gewissen Festtagen ab-

gehalten zu werden pflegen, sorgen die sogenannten Irtenknechte für Speise und Trank. Auf Tanzplätzen und in Spinnstuben wacht der Schaffner strenge über Zucht und Ordnung. Der Austritt aus Bruder- oder Schwesternschaft findet, wie erwähnt, meist mit der Verheiratung statt. Auch das Brautwerben geht stets unter Beobachtung altgebrachter Formlichkeiten vor sich. Die Verlobung findet stets in Gegenwart des Pfarrers statt, der sich überall besonderer Wertschätzung erfreut und mit „ehrwürdiger Vater“ angesprochen wird. Der Frau des Pfarrers gebührt nach altem Brauch die Ansprache „tugendfame Frau Mutter“. Der Ringwechsel, der sonst erst bei der Trauung üblich ist, wird bei den Siebenbürger Sachsen schon anlässlich der Verlobung vollzogen.

Nach dreimaligem Aufgebote kommt es zur Hochzeit, die mitunter acht Tage in Anspruch nimmt. Die Verwandten und sämtliche Freunde schicken den Brautleuten nebst anderen Geschenken Milch, Butter, Hühner, Speck u. dgl. als Beigabe zum Hochzeitsmahle. Der 25. November (Katharinentag) ist der herkömmliche Trauungstag und an demselben finden in einem Dorfe oft ein Duzend Hochzeiten statt, die die ganze Umgebung in Aufruhr versetzen. Während der Eppaufen wird fleißig getanzt. Bei solchen Gelegenheiten zeigen die Siebenbürger Sachsen, welche Unmengen von Fleisch und Wein sie zu vertilgen imstande sind, denn für gewöhnlich sind sie mäßig und notgedrungen halbe Vegetarier, da frisches Fleisch in den kleinen, manchmal fern entlegenen Ortschaften selten zu haben ist. Auch beim Tanzen stellen sie ihren Mann und stehen ihren Nachbarn, den ganz besonders tanzlustigen Rumänen, in bezug auf Geschicklichkeit keineswegs nach.

(Schluß folgt.)

Truppendivision, für diesen Posten in Betracht kommen. FML. Schreiber wurde 1850 geboren und 1868 aus der Krakauer Artillerieschulskompanie zum 1. Artillerieregiment ausgemustert. Im Mai 1877 wurde er dem Generalstabe zugeteilt und war in den folgenden Jahren in verschiedenen Zweigen des Generalstabsdienstes tätig. 1891 machte er Truppendienst beim Korpsartillerieregiment Nr. 10, 1900 wurde er Brigadier und 1905 Feldmarschalleutnant und Divisionär.

Schulnachrichten. Die „Wiener Zeitung“ verlautbart: Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat den Professor am k. k. Staatsgymnasium in Triest Dr. Alois Kiedl in die VII. und den Professor desselben Gymnasiums Dr. Alfred Mathausky in die VIII. Rangklasse befördert.

Ernennungen im Polizeidienste. Statthalter Prinz Hohenzollern hat die provisorischen Polizeikanzlisten Ladislav Drvar und Anton Kucera in Pola zu definitiven Polizeikanzlisten unter Verleihung auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten, ferner den k. k. Gendarmereipostenführer Titularwachmeister Raimund DeFranceschì zum provisorischen Polizeikonzipisten ernannt und ihn der Polizeidirektion in Triest zur Dienstleistung zugewiesen.

Geselliger Lesezirkel im Deutschen Heim. Der letzte gesellige Lesabend des neugeschaffenen Zirkels vereinte bereits eine stattliche Gesellschaft von Damen und Herren. Der Leiter des Lesezirkels, Gymnasialdirektor Holzner, konnte mehrere Beitrittserklärungen entgegennehmen und eine Anzahl von Gästen begrüßen. Professor Dr. Prodingler las kurze Skizzen, teils ernsten, teils heiteren Inhalts, von Hanns Hoffmann und von Wlog Burchardt, und kennzeichnete in knappen Worten Wirken und Bedeutung beider Dichter. Weiterhin sorgten Liedervorträge für die allgemeine Fröhlichkeit und Professor Waldauß Vorlesung einiger Stimmungsbilder von Ludwig Thoma entfesselte wahre Stürme von Heiterkeit. — Die Vortragsordnung für den nächsten Lesabend, die jeden Mittwoch ab 8 Uhr stattfinden, wird demnächst bekanntgegeben. Eingeführte Gäste herzlich willkommen.

Kinderball im Marinekasino. Sonntag, den 7. I. Mitt. findet im Marinekasino ein Kinderball statt. Näheres am Anschlag im Marinekasino. Anfang 4 Uhr nachmittags, Ende 7 Uhr abends.

Die Kantoner Blumenbootflottille verbrannt. Man meldet aus Kanton: Die Flottille der Blumenboote wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. 170 verlohnte Beichen wurden gefunden. Eine Anzahl Personen wird noch vermisst. — Manche Leser dieses Blattes werden sich bei diesem Anlasse der prächtigen Schilderung erinnern, die Herr Hans Bachgarten von der Flottille der Blumenboote seinerzeit in einem seiner fesselnden Feuiletonen entwarf.

Bezug von Bekleidungsarten. Das k. u. k. Reichskriegsministerium, Marineektion, hat mit Erlaß Abt. VII. M.-S. Nr. 48 vom 23. Jänner l. J. bewilligt, daß dem in definitiver Marinediensleistung stehenden Kanzeihilfsarbeiterpersonale in berücksichtigungswürdigen Fällen Bekleidungsarten aus den marinarischen Vorräten nach dem im Anhang zum Dienstbuch XX-d-6 festgesetzten Bestimmungen verabsolgt werden.

Verwählung. Fräulein Adele Habesser hat sich mit Herrn Karl Katsky, k. k. Finanzwachoberaufsicher, in Groß-Seelowitz vermählt.

Ein böses Faschingsabentener. Der kurzlebige Faschingsgott ist ein gar schalkhaftes Wesen. Was das liebe Jahr lang solid und züchtig einherstolzte, verwandelt sich, hat er die Herrschaft angetreten, zur Quacksilbernatur, und selbst der ernste Ehegatte, der sonst mit Würde auf die leichtbewegten Tage der Jungeseelenzeit herabsieht, greift zu Portmonais und Domino, um es den Bedigten gleichzutun. Den Beweis für diese Behauptungen erbrachte gestern ein hiesiger Kleiderkünstler, der den häuslichen Herd schüdde im Stiche ließ und auf die Suche nach hoiden Karnevalsabentenern auszog. Die Jagd glückte. Weinbesueuert, an seiner Rechten ein warmherziges Wesen, kehrte der Leichtsinrige zur Stunde des Hahnenschreies von seinem Ausfluge zurück, sperrte in Ermangelung eines anderen Absteigquartiers sein „Atelier“ auf und feierte dann eines jener Feiernisse, die vor vielen Jahren zur Erfindung des niedersehbaren Schleiens des Geheimnisses geführt haben. Aber die Nachgötter ruhen nie. Was Aphrodite so nett gefügt hatte, verdarb Morpheus, der dem sündigen Paare so tiefen Schlaf einflößte, daß es erst erwachte, als die gestrenge Ehegattin, die wahrscheinlich als Schlüsseloch-Astronomin die gefährliche Konstellation auf ihrem Ehemimmel schon konstatiert hatte, das Motiv der folgenden Sturmouvertüre in dröhnenden Takten auf die Badentüre schlug. Zum Ueberflusse stand auch ein Diener der hl. Hermendad bereit, die Schöne, die das Atelier so profaniert hatte, als Sühnopfer selbstiger Hausfrauenehre abzuführen. — Die Schlupfzene war nicht sehr faschingsgemäß!

Ein Unteroffizierskasino in Wien. Dieser Tage wurde in der Breitenfeer Kaiser Franz Joseph-Kavalleriekaserne das von den Offizieren des Husaren-Regimentes Nr. 1 für die länger dienenden Unteroffiziere errichtete Unteroffizierskasino eröffnet. Das Kasino wurde auch mit einer sehr reichhaltigen Bibliothek, ebenfalls eine Spende der dormaligen und der gegenwärtigen Offiziere des Regimentes, ausgestattet.

Wegen gefährlicher Drohung wurde der 42 Jahre alte Girolamo R., Fischer, in der Via Stoja Nr. 112 wohnend, verhaftet. Das Verbrechen wurde die hier wohnende 18 Jahre alte Antonie S.

Verhaftung. Wegen Diebstahlsverdachts wurde hier die 42 Jahre alte Köchin Maria Sch. verhaftet.

Arrestiert wurden: Wegen Exzesses in betrunkenem Zustande der 55 Jahre alte Tischler Karl B. aus Pola. — Die Schulfrauen Karl Sbisá und Karl Cioli wegen Werfens mit Steinen.

Angezeigt. Gegen den Gastwirt J. N. wurde die Anzeige wegen Ueberschreitung der Sperrstunde erstattet; das gleiche Schicksal widerfuhr dem 18 Jahre alten Johann B. e. c., der die Eisenbahnfahrt von Dignano ohne Billet bewerkstelligen wollte. — Wegen des Vermietens von Nachquartieren wurden angezeigt: Josef W., Via della Valle Nr. 16, Simon S., Via Saturnino Nr. 7. — Wegen Ueberschreitung der Polizeistunde wurde die Wirtin T. B., Via Kandler, angezeigt. Gegen die Kutscher Franz R. und Gregor W. wurde die Anzeige erstattet.

Vorschiebung. Gegen die Wirtin M. G., Via Veridella Nr. 20, wurde die Anzeige erstattet, weil sie zwei Matrosen, die, weil fehlend, von einer Patrouille gesucht wurden, Unterschlupf gewährt hatte.

Gefunden. Gelegentlich des Trachtenkränzchens, das die „Deutsche Sängerrunde“ am letzten Montag im Hotel Belvedere veranstaltete, wurde ein schottischer Shawl gefunden. Abzuholen bei Herrn Karl Förgo, Via Sergia Nr. 21.

Ein Königsproß als Singl-Tangl-Sänger Aus Budapest wird telegraphiert: Vorgestern trat Christitsch, der natürliche Sohn König Wilhelms, zum erstenmal im hiesigen Orpheum auf. Auf dem Programm war er als „Milan-Christitsch-Obernovitsch“ verzeichnet. Das Orpheum war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Christitsch sang ein serbisches und ein ungarisches Lied; das letztere war eine Parodie auf das bekannte „Als ich noch Prinz war von Arabien“ aus „Orpheus“ und enthielt Anspielungen auf seine verlorene Anwartschaft auf Serbiens Königsthron. Der Sänger litt unter starkem Lampenfieber, doch ermunterte das Publikum den auffallend schönen jungen Mann durch reichen Applaus. Nach den Gesangsvorträgen produzierte sich Christitsch als Kunstschütze, indem er aus einem Jagdgewehr vom Zuschauerraum aus auf Bier- und Champagnerflaschen schoss. Er traf einigemal gut, schließlich verlagte das Gewehr. Sensationell aber war das erste Auftreten Christitsch' nicht.

Der Verein der Kanzeilehilfen und Kanzeilehilfsarbeiter in der k. u. k. Kriegsmarine veranstaltet Samstag, den 6. Februar l. J. im Restaurant Wento (Veteranenheim) einen „Gemüthlichen Abend“ mit anschließendem Tanze. Beginn 8 Uhr abends, zu welchem die Vereinsleitung die Mitglieder und deren Familien nebst Bekannten, sowie Gönner des Vereines herzlichst einladet. Die Eintrittskarten, für Nichtmitglieder zum Preise von 60 h., sind auch im Vorverkauf bei den Ausschussmitgliedern erhältlich. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

Kränzchen der Hotel- und Gastgewerbe-Angestellten. Die Hotel- und Gastgewerbe-Angestellten veranstalten Montag, den 8. d., im Hotel Belvedere ein Kränzchen. Das Protektorat über diese Veranstaltung hat Baron Karl Bourguignon übernommen. Anfang um 9 Uhr abends.

Maskenball im Hotel Belvedere. Heute findet im Hotel Belvedere ein großer Maskenball statt. Anfang präzis 9 Uhr abends. — Entree: Herren 2 K., Damen 1 K.

Lotterie zum Besten der Armen Wiens. Die Ziehung der Lose der Lotterie zum Besten der Armen Wiens findet am 23. Februar statt. Haupttreffer 20.000 K. Lose à 1 K sind in der Administration des Blattes erhältlich.

Neue Schiffslöhnungstabelle, enthaltend die Berechnungen über Bezüge der unterbootsmänner höherer Gebühr und niederer Gebühr, Bootsmannschaften, Quartiermeister, Matrosen, Matrosen, 1., 2., 3. und 4. Klasse, Massapauschale, und Hafenkostrelutum für 30 Monats-Tage, ist soeben erschienen und im Schiffsdruckverlag F. J. Krmpotic, Piazza Carli 1 in Pola erhältlich. Preis per Stück 1 Krone.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Das böhmische Sprachengesetz.

Wien, 4. Februar. (Priv.) Das Organ des Abg. Dr. Ramař „Den“ bezeichnet die Sprachenvorlagen der Regierung, hauptsächlich in bezug auf die Abgrenzung der Gerichtsbezirke, wobei augenscheinlich dem deutschen Standpunkte Rechnung getragen wurde, als unannehmbar. Am meisten sündige jedoch die Wienerische Vorlage gegen die tschechischen Minoritäten darin, daß die Abgrenzung der deutschen einsprachigen Bezirke an den Wortlaut des Gesetzes gebunden ist, ohne daß für die künftigen nationalen Verschiebungen in den Bezirken Vorkehrung getroffen wäre. Dadurch sei die Entwicklung der tschechischen Minoritäten bedroht. Die tschechischen Parteien kennen die Hartnäckigkeit der Deutschen in der Verteidigung des sogenannten nationalen Besitzstandes nur zu gut, als daß sie von deren Gerechtigkeit die Umwandlung einsprachig deutscher in gemischtsprachige Bezirke erwarten könnten. Die ursprüngliche Vorlage des Freiherrn v. Beck war in dieser Hinsicht viel gerechter und für die Tschechen annehmbarer, weil sie die Gerichtsbezirke nicht so gewalttätig abgrenzte, wie die Wienerische. Dadurch erklärt sich auch der Umstand, warum die Zahl der gemischtsprachigen Bezirksgerichtsbezirke in dem Wienerischen Entwurfe auf vier gesunken ist.

Es sind nicht nur nationale Gründe, die die vorgeschlagene Abgrenzung der Bezirke für die tschechischen Parteien unannehmbar machen, die darauf beharren, daß der böhmische Landtag in dieser Frage, die für das ganze Königreich von so großer Bedeutung ist, gehört werde. Sind die Deutschen imstande, ohne Obstruktion das Sprachengesetz im Reichsrate zu verhandeln, dann können sie auch über die Abgrenzung der Gerichtsbezirke im böhmischen Landtage ohne Obstruktion verhandeln, wohin diese Angelegenheit sowohl nach dem geltenden als auch nach dem natürlichen Rechte gehört.

Wien, 4. Februar. (Priv.) Wie der „Den“ meldet, hat Abg. Dr. Ramař heute im Namen des Tschechenklubs und des jungtschechischen Exekutivkomitees dem Freiherrn v. Wierth ein Promemoria vorgelegt, in dem der Standpunkt des Tschechenklubs und der jungtschechischen Partei gegenüber den Regierungsentwürfen genau präzisiert ist.

Wien, 4. Februar. (Priv.) In deutschböhmischen Kreisen erhebt man gegen die Regierungsvorlagen die ernstesten Bedenken, doch herrscht das Bestreben vor, in die Beratung der Vorlagen einzugehen, um nichts unversucht zu lassen, was zur gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage in Böhmen führen könnte. Die Deutschböhmen, und mit ihnen alle übrigen Deutschen, werden demgemäß für die Zuweisung der Vorlagen an einen Sonderausschuß wirken. Die deutschböhmischen Abgeordneten hielten bei Anwesenheit des deutschen Landmannsministers Dr. Schreiner eine vertrauliche Besprechung ab, in der über die Stellungnahme zu den Vorlagen beraten wurde.

Oesterreich-Ungarn und die Türkei.

Konstantinopel, 4. Februar. (Priv.) Die zwei hervorragendsten türkischen Blätter „Iftam“ und „Sani Gazeta“ melden, das österreichisch-ungarisch-türkische Ententeprotokoll werde im heutigen Ministeriate noch einmal beraten werden. Die Unterzeichnung werde morgen oder übermorgen erfolgen. Der jungtürkische „Schurai Ummit“ sagt, daß, da keine besonderen Differenzen mehr bestehen, der heutige Ministeriate das Protokoll wahrscheinlich genehmigen werde.

Ein Interview mit Kronprinz Georg.

Wien, 4. Februar. (Priv.) Der Korrespondent der „Ball Mall Gazette“ hatte ein Interview mit dem Kronprinzen von Serbien. Er fand ihn kräftig und frisch, und nichts war an ihm von Verrücktheit zu bemerken. Kronprinz Georg sagte, seine Ideale seien, ein guter Mensch zu sein, ein tüchtiger Soldat und König zu werden. „Vielleicht bin ich überpatriotisch und chauvinistisch, aber die jetzige Situation verlangt, daß nicht Karl XII., sondern Napoleon mein Vorbild sei. Denken Sie nur, der zukünftige Monarch des Nachbarstaates denkt gerade das ganz Umgekehrte. — Er interessiert sich für Philosophie, liest Tolstoj, Turgenjew, Gorki usw.“ Der Kronprinz sagte weiter, er sei drei Wochen in London gewesen. Er habe in Belgrad bereits viele Engländer kennen gelernt. Er wünsche die Serben ebenso ernst und zielbewußt wie die Engländer zu machen, denn er bewundere im Manne vor allem den Freimut. Die deutsche Sprache habe er. Während des Interviews war der Kronprinz sehr nervös, spielte mit Streichhölzern, drückte eine brennende Zigarette in der Handfläche aus und drehte sich fortwährend auf dem Drehstuhl herum. Der Korrespondent meint, Kronprinz Georg werde noch einmal eine Rolle auf dem Balkan spielen.

Bereitetes Attentat?

Wien, 4. Februar. (Priv.) — Aus Agram wird

gemeldet: Am 20. v. M. verschaffte sich der Veterinärstudent Barfo Dragoslovic in der Apotheke in Kostajnica tausend Gramm Kalichlorat. Als man behördlicherseits Aufklärung verlangte, erklärte Dragoslovic nach längerem Zögern, man brauche das Kalichlorat zur Herstellung eines Sprengstoffes. Im weiteren Verlaufe der Einvernahme gestand Dragoslovic dem Untersuchungsrichter, daß der Hüter der Philosophie an der Agrarier Franz Josef-Universität Dragutin Rokanovic das Chlorat zur Herstellung von Schneridert benötige. Rokanovic wolle, sobald es zum Aufstand in Bosnien komme, öffentliche Gebäude und den Markusplatz in Agrar (wo sich die Palais der Regierung befinden) in die Luft sprengen. In einer Höhle sollen 200 Kilogramm Sprengstoff verborgen sein. Die Untersuchung in dieser Affäre ist im Zuge.

Brandkatastrophen.

Konstantinopel, 4. Februar. (Priv.) Seit 6 Uhr früh steht die große Kavaleriekaserne in Flammen. Die Kaserne ist fast ganz zerstört. Mehrere Soldaten sind verwundet.

Klagenfurt, 4. Februar. (Priv.) Heute früh entstand ein Brand in der hiesigen Stoffabrik. Der Brand konnte erst nach mühsamer Arbeit gelöscht werden. Der Schaden ist groß.

Minister a. D. Anton Rezek †.

Prag, 4. Februar. (Priv.) Der gewesene tschechische Landsmannminister Geheimer Rat Dr. Anton Rezek ist in einem Sanatorium gestorben.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 4. Februar 1909.

Allgemeine Übersicht

Das gestern im NW aufgetauchte Barometerminimum hat sich gegen S verbreitert und reichen Ausläufer bis nach Oberitalien und in die Nordadria. Der hohe Druck erhält sich im SW.

In der Monarchie meist trüb und Regen, Tauwetter; an der Adria teilweise wolkig, schwacher Scirocco und wärmer. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunehmend wolkig und veränderlich, schwache bis mäßig frische Winde aus SE-SW, zeitweise leichte Niederschläge, mild.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.4 2 Uhr nachm. 758.3
Temperatur 7 + 3.6°C 8.9°C
Regenzeit für Pola: 31.7 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.1.
Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags

Sturmflut.

Ein Roman aus geweihten Länden.

Von Erich Friesen.

44 Nachdruck verboten.

Schwärzige Weißbärte in kostbaren, pelzverbrämten, Kastanen aus blauem, schwarzem oder violetttem Samt junge Burschen mit schmalen, von langen Hängelocken umrahmten Gesichtern, schmutzige Weiber in Lumpen und Lappen gehüllt, aber in den welken Zügen das unheimliche Glänzen des Fanatismus, junge Mädchen mit von Tränen überströmten Augen und leidenschaftlich zum Himmel erhobenen Händen, als wollten sie das Erbarmen Jehovas gewaltsam herabziehen — sie alle, alle beten, klagen, jammern, weinen.

Auch die alte Mutter Rebekka aus dem muffigen Kleiderladen des Ghetto liegt vor diesen hochübereinander geschichteten Steinblöcken im Staube. Heiße Tränen rollen ihre runzeligen Backen herab, während sie die verschlungenen Hände inbrünstig zum Himmel erhebt.

„O Jehova! Jehova! Gib meinem Kinde die Gesundheit wieder! wehlagt sie herzerreißend. Strafe den Schuldigen! Aber gib meinem Isak die Gesundheit zurück!“

Dann erhebt sie sich. Mühsam schwankt sie davon — ihrer Behausung zu.

Als sie den heute am Vorabend das Sabbat geschlossenen kleinen Laden öffnen will, tritt ihr aus einer Mauernische Abdallah entgegen, der sie bereits erwartet.

„Guten Abend, Mutter Rebekka. Hab' Euch lange nicht gesehen. Was macht der Isak?“

„Ich glaube, gnädiger Herr Abdallah —“ stammelt die Alte — „ich glaube, es geht eine Veränderung mit dem Isak vor. Er hat manchmal eigenartige Vorstellungen und redet so verworrenes Zeug.“

„Was für Zeug?“ fällt der Beduine hastig ein.

„Von Nord und Lottschlag — was weiß ich! Aber es ist schrecklich mit anzusehen, wie der Junge sein Hirn abquält, ohne etwas Nichtiges in seinem Gedächtnis zu finden.“

Abdallah schiebt die Unterlippe vor.

„Konu ich Eueren Jungen mal sehen?“ fragt er mit gutgepielter Teilnahme.

„Aber gewiß, gewiß, gnädiger Herr Abdallah!“

Und unter einem großen Wortschwall und vielen Dankesbezeugungen geleitet die Alte den vornehmen Gast eine wackelige Holzstiege hinauf nach einem kleinen überdachten Raum.

Der arme Bursche hockt auf einem Holzschmel in einer Ecke der Kammer. Die Augen sind krampfhaft geschlossen, die bleichen Züge zusammengekniffen.

„Isak!“ ruft Abdallah scharf.

Der Bursche zuckt zusammen. Weit öffnen sich seine Augen und stieren den Mann entsetzt an, als sähen sie ein Gespenst. Die abgezärteten Hände strecken sich abwehrend aus, während unartikuliert Laute sich seinem angstvoll geöffneten Munde entlocken.

Dann fallen die Arme wieder kraftlos herab. Der Kopf sinkt über die Brust nieder. Die Augen nehmen den gewohnten leeren, gleichsam toten Ausdruck an.

„Isakchen, mein guter, lieber Junge!“ jammert Mutter Rebekka, das schweißstriefende bleiche Gesicht ihres Sohnes streichelnd. „Was hast du? Ist dir schlechter? Regt dich etwas auf?“

Ein blödes Lachen als Antwort. Vorbei das momentane Aufblitzen eines Schimmers von Erinnerung, welches das Hirn des bebauernswerten Burschen beim unerwarteten Anblick Abdallahs zu durchzucken schien.

Abdallah aber ist achtsam geworden. Seine tiefliegenden Augen glühen den armen Blödsinnigen so haßerfüllt an, daß es Mutter Rebekka eiskalt über den Rücken läuft.

„Bah! Halluzinationen eines Verrückten!“ versucht er zu spotten. „Mit dem Isak scheint es immer schlechter zu gehen. Macht Euch auf das Schlimmste gefaßt, Mutter Rebekka!“

Zum ersten Male wagt die Alte, dem „gnädigen Herrn Abdallah“ zu widersprechen.

„Das glaube ich nicht. Mir scheint eher, der deutsche Doktor hatte recht, als er sagte, er könne vielleicht den Isak wieder gesund machen. Wenn er nur erst zurück wäre, der gute deutsche Doktor!“

Finster, mit zusammengezogenen Brauen, blickt Abdallah vor sich hin.

„Unfinn!“ sagt er nach einer Weile ärgerlich. „Sch sagte Euch schon, Euer Doktor ist ein Quacksalber, ein Ignorant. Macht Euch Versprechungen, die er nicht halten kann, um Euch das Geld aus der Tasche herauszulocken. Schüttelt nicht den Kopf, Alte! Es ist so.“

Hier —“ er fingert in seinem Bürenus herum — „hier habt Ihr eines von den hübschen Papierchen, die Ihr so liebt. Aber Ihr kriegt es nur unter der Bedingung, daß Ihr dem dummen Doktor den Laufpaß gebt.“

Hierig bohren die Blicke der alten Handelsfrau sich hinein in den schmutzigen Kassenchein. Schon strecken ihre gekrümmten Finger sich danach aus —

„Halt!“ ruft Abdallah. „Versprecht Ihr mir, dem deutschen Doktor den Laufpaß zu geben?“

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlangen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Damenfriseurin Marie Comas empfiehlt sich ihren p. t. Damen für Abonnement und Haarwaschen: Via Dante 22, parterre. 4265

Fräulein, welches der deutschen, italienischen und eventuell auch der kroatischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, wird gesucht. Anzufragen in der Administration. 4268

Fräulein wird für Sonntag zur Aushilfe gesucht. Wiener Konditorei R. Wunderlich, Via Sergia 69. 4269

Kinderloses Ehepaar sucht Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche mit 1. März l. J. Buschirten postlagernd „H. L. 14“. 4271

Wohnung gesucht mit 1. Mai, 3 Zimmer, Bugehör, Gartenbenutzung in der Nähe des Marinehospitals Adresse in der Administration. 4270

Schönes Haus, villenartig gebaut, mit Garten, Hof, Veranda, Aussicht aufs Meer, Hafen und Stadt, zu verkaufen. Näheres in der Administration. 4264

Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Tartini 18. 1. Stod. 4267

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 4266

Maskenkleider, letzte Neuheit in Seide u. Atlas werden billig, angefertigt. Via Sergia 45 u. 65, 1. St. 4289

Burthen für Hof und Garten gesucht. Siffanostraße, Villa „Olga“. 4266

Belegenheitsvermietung. Für einen alten, distinguierten Herrn wird größeres, sonnenreiches Zimmer für einen Monat bei anständiger Familie gesucht. Anträge unter Nr. 4262 an die Administration.

Kaffhaus, Zentrum der Stadt, zu verpachten. Anfragen Bierdepot Cuzzi. 4213

Zu vermieten. Im Hotel Vesobere sind mehrere nette Monatszimmer — jedes mit Kachelofen — zu Privatpreisen zu vermieten.

Chemische Putzerei und Färberei O. Sickenberg u. Bekow. in Wien. Uebernahmestelle „Rajon Krig“, Piazza Carli 1, 1. Stod. 4137

Der zwanzigtägige Kampf in der Schlacht von Mukden. Von Generalleutnant v. Krennkampf. Nr. 5.

Vorrätig in der Schrinmer'schen Buchhandlung (C. Mahler.)



ist eine hochinteressante Erfindung.

Dies ist der Bleistift, welcher immer spitzig bleibt, ohne je gespitzt oder gedreht zu werden Auch Farbstifte unerreicht dünn und fest. — Elegant, einfach und unverwüsthlich. Ueberall zu haben. Preis K 1.20.

Hauptvertrieb für Pola bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carli.

Advertisement for clothing featuring a man in a top hat and coat. Text includes: 'Halt! Halt!', 'Herren- und Knabenkleider-Niederlage', 'Adolf Verschleißer', 'Via Sergia Nr. 34 Pola Via Sergia Nr. 55', 'empfiehlt zur Ballsaison Smokinganzüge Salonanzüge Frackanzüge Frackgilets, weiß zu bekannt billigen Preisen.', 'Sämtliche Kleider bekommt man daselbst solid gearbeitet und tadellos passend.', 'Bestellungen nach Maß werden angenommen und pünktlich tadellos passend geliefert.', 'Alleinverkauf für Pola echter Gummiregenmäntel „Patent Waterproof“ sowie Inceratta-Mäntel und -Anzüge aus den k. k. priv. Fabriken M. J. Elsinger & Söhne. 4242'

Für die langen Winterabende.

empfehlen sich der Familienlesezeitung der Buchhandlung Schmidt, Foro 12. — Derselbe bietet gegen die geringe wöchentliche Befehlsgebühr von 60, 40 oder 30 Hellern neun illustrierte Zeitschriften, welche wöchentlich gewechselt werden. Außerdem ist die Einrichtung getroffen, daß Journale drei Monate alt, gegen ein in geringen Aufschlag im Besitze der Lesers bleiben. 4003

Militärbureau**Eduard Ritter v. Cavallar**

Pola, Piazza Carli 1

Gesuche aller Art, Ratschlüge, Informationen, Majestätsgesuche. Belehungen und Ergänzungen von Heiratskautionen. — Haus-administrationen. — Verfassung von Steuerbekenntnissen.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie fortgesetzt Fußwohlstiefel tragen, weil die Haltbarkeit größer und der Verschleiß geringer ist, als bei anderem Schuhwerk.

Sie sparen Gummischuhe, weil die Fußwohlstiefel in den Böden und Bodenbefestigungsstätten wasserdicht sind. In hygienischer Beziehung bietet der Fußwohlstiefel wesentliche Vorzüge, weil sich die Trittspur in demselben genau kopiert; hiedurch wird dem Fuß eine sichere Lage gegeben und das Hin- und Her-rutschen des Fußes, durch welches Wundlaufen und Hühneraugenbildungen entstehen, vermieden.

Im Fußwohlstiefel behalten die Zehen ihre Beweglichkeit. 3899

Alleinverkauf für Pola: J. Drahosch, Via Sergia.

4114

Kaufen Sie nur

meine registrierte

Marine-Roskopf-Tanker-Remontoir-Uhr

K 6.50.

Mit in Steinen laufendem, vorzügl. reguliertem Werk. Nur von meiner Firma erhältlich.

Für jede Uhr streng reelle Garantie!

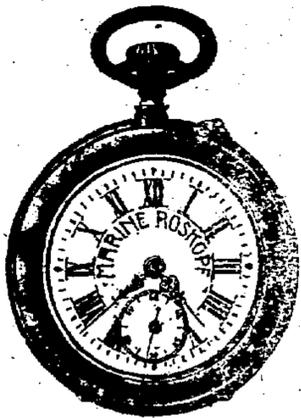
Erste

Uhrenfabriks-Niederlage

Karl Jorgo,

Via Sergia Nr. 21.

Echt nur mit meiner Firma.



TÄGLICH DIE FEINSTEN

FASCHINGSKRAPFEN

nur aus feinstem

SCHWEINESCHMALZ

herausgebacken empfiehlt

die

WIENER CONDITOREI**RUDOLF WUNDERLICH**

POLA, VIA SERGIA.69.

Hallo! Wohin?

In die Frühstückstube Winhofer nächst der Port' Aurea, dort bekommt man einen vorzüglichen Lattenberger Weißwein.

Wr.-Neustädter Krennwürstel!

Stets frisches liches und schwarzes Steinbrucher-Bier vom Faß.

Echte englische und überseeische Papiere

in Kartons und Mappen.

Zu haben in Pola bei **Jos. Krmpotic**

Piazza Carli Nr. 1.

Frisch**EXPORT****Frisch!****von Rindfleisch, Rind-Selchfleisch und Wurstwaren.**

Aeußerst solide Preise, prompte Lieferung gleich nach Erhalt der Bestellung.

Gütigen Aufträgen entgegengehend, zeichnet hochachtend

M. KOMES

Fleischhanerei, Fleischselcherei und Wurstwarenerzeugung

Markt Tüffer (Steiermark).

4161

Banca Popolare Goriziana, Agenzia di Pola

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 1.

Volleingezahltes Aktienkapital 500.000 Kronen. — Reserven 90.000 Kronen.

Bankoperationen:

Geld- und auswärtige Devisenwechsel. — An- und Verkauf von Pfandbriefen, Renten, Prioritäten, Losen und Aktien.

Wechsel-Eskompt.**Belehnung von Effekten.****Geldeinlagen auf Einlagebüchel**

verzinsbar mit **4 Prozent** — bei Vinkulierung derselben Zinsfuß nach Uebereinkommen. Die Rentensteuer bleibt zu Lasten der Bank.

Geldeinlagen in laufende Rechnung.

Uebernahme von Wertgegenständen, Koffern etc. mit oder ohne Wertversicherung in die eigene Sicherheitszelle.

Vermietung von Stahlschrankfächern (Safes) nach folgenden Konditionen:

FORMAT	Durchmesser	Höhe	Breite	Für 1 Jahr	Für 6 Monate	Für 3 Monate
A	42 cm	18 cm	20 cm	K 15.—	K 8.—	K 5.—
B	42 "	23 "	27 "	" 25.—	" 14.—	" 8.—

Diese Kassetten wurden ausschließlich zur Aufbewahrung von Wertgegenständen, Pretiosen, Wertpapieren, wichtigen Dokumenten etc. angefertigt und befinden sich in eigenen Kassen, welche wiederum in der Sicherheitszelle untergebracht, daher vollkommen einbruch- und feuersicher sind.

2960

Befasst sich mit allen anderen Bankoperationen.

Kassastunden von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr.

Ansichtskarten von Pola**54 ganz neue Aufnahmen**

sehr schöne Ausführung, sind zu haben beim Verleger

Jos. Krmpotic

Buchdruckerei und Papierhandlung — Pola, Piazza Carli Nr. 1.